(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 288 Sonntag, den 9. Dezember 1900.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Dezember 1900.

— Der Kaiser jagte am Freitag mit dem Kronprinzen in den Forsten bei Königs-Wusterhausen in der Mark.

— Dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherrn von Richthofen ist vom Sultan der Osmanieorden 2. Klasse mit Brillanten verliehen worden.

— Die durch den Botschafterwechsel in Paris verursachten Veränderungen im deutschen diplomatischen Dienste sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Als Nachfolger des nach Petersburg berufenen Gesandten in Brüssel, Grafen Alvensleben ist der Gesandte in Stockholm Graf Wallwitz bestimmt. An dessen Stelle in Stockholm wird der Gesandte Graf Leyden, bisher in Tokio, treten. Für den Posten in Tokio ist der Gesandte in Rio Graf Arco in Aussicht genommen, der seinerseits durch den Legationsrath im Auswärtigen Amt v. Treutler ersetzt wird.

— Wie das „Berl. Tgbl." erfahren haben will, ist es nunmehr entschieden, daß Generalmajor v. Liebert nicht mehr auf den Posten des Gouverneurs von Ostafrika zurückkehrt, vielmehr eine Division erhält. Als sein Nachfolger gilt Generalmajor v. Trotha, augenblicklich Kommandant der 1. ostasiatischen Infanterie-Brigade, früher Kommandant der ostafrikanischen Schutztruppe. — Es ist endlich an der Zeit, daß eine amtliche Mittheilung erfolgt.

— Ueber die weitere Behandlung des Zolltarif-Entwurfs theilt die „Nordd. Allg. Ztg." mit, daß im Anschluß an die erst Ende Oktober cr. beendigten Verhandlungen des Wirthschaftlichen Ausschusses die in das Zolltarifschema einzurückenden Zollsätze und die ihnen zu gebende Begründung festgestellt werden müßten, was zeitraubend sei und gegenwärtig im Reichsschatzamt geschehe. Danach kann der fertige Entwurf erst den weiter betheiligten Ressorts zugehen. Das heißt also, daß der Zolltarif in dieser Session an den Reichstag nicht mehr gelangen kann.

— In der Budgetkommission des Reichstages gab der Reichskanzler Graf v. Bülow zunächst die Erklärung ab, daß er, wie schon im Reichstage erklärt, Indemnität nachsuche, sowohl für die Aufstellung der nach Ostasien entsandten, in der Reichsverfassung und den Reichsmilitärgesetzen nicht vorgesehenen Truppenkörpern, wie auch für alle durch die Chinaexpedition entstandenen, nicht vorhergesehenen Ausgaben. Die nach China entsandten Truppenkörper, für die eine gesetzliche Basis nicht bestehe oder geschaffen werde, würden aufgelöst werden, sobald sie ihre Mission erfüllt hätten. Die Kommission setzt sodann die Berathung der Chinavorlage mit der Annahme eines Centrumsantrages fort, der dem Reichskanzler Indemnität ertheilt für die Aufstellung der ostasiatischen Formationen. Abg. Müller-Fulda, dem das Referat über die Kommissionsverhandlungen übertragen worden war, lehnt die Berichterstattung an das Plenum mit dem Bemerken ab, er habe mit seinem Referat über die Flottenvorlage s. Z. üble Erfahrungen gemacht. Bei einem Gartenfeste des Reichskanzlers Hohenlohe hörte er nämlich einen Beamten des Reichsmarineamts sagen: Gott sei Dank, daß die Reichstagswirthschaft vorüber ist; ich habe das Referat ganz allein ausarbeiten müssen, der Abg. Müller-Fulda hat nur zwei Zeilen selbst verfaßt. Der Staatssekretär v. Tirpitz spricht sein lebhaftes Bedauern über diesen Vorfall aus, von dem ihm nicht das Mindeste bekannt gewesen sei. Bei der Berathung über die Deckungsfrage gelangen von verschiedenen Seiten eingebrachte Anträge zur Erörterung, zu einer Beschlußfassung kam es jedoch noch nicht. Nachdem der Reichsschatzsekretär von Thielmann noch erklärt hatte, daß dem Reichstage noch ein neuer Nachtragsetat zugehen werde, vertagte sich die Kommission auf Montag.

— Zur Unterstützung des Baues von Volksschulen wird der nächste preußische Etat, wie es heißt, 13 Millionen Mark fordern. Von einigen Seiten meint man, um dem herrschenden Elend gründlich abzuhelfen, sei auch diese Summe viel zu gering.

— Ein Erlaß des preußischen Eisenbahnministers nimmt Veranlassung, die bestehenden Vorschriften über die Sicherung des Zugverkehrs auf Blockstrecken zu erläutern und zu erweitern. Das ist eine der Folgen des Offenbacher Eisenbahnunglücks.

— Der Werth von Befestigungen, schreibt das „Militär-Wochenblatt", hat durch den südafrikanischen Krieg eine beherzigenswerthe Beleuchtung erfahren. Die Entscheidung des Krieges liegt eben nicht in der Besetzung einer bestimmten Landstrecke oder in der Behauptung eines festen Platzes, sondern in der Vernichtung der feindlichen Streitmacht. Gewiß ist der Werth von Befestigungen für Lösung bestimmter defensiver Aufgaben nicht zu bestreiten. Ebenso wenig aber unterliegt es einem Zweifel, daß sie einer schwachen Führung gegenüber eine verhängnißvolle Anziehungskraft auf die Feldarmee ausüben können und dadurch deren Beweglichkeit und Angriffskraft lähmen, jene zwei Faktoren, auf denen in erster Linie die Erfolge einer entscheidenden Kriegsführung beruhen. Zum Schluß weist das Fachblatt auf die durch den südafrikanischen Krieg besonders klar in die Erscheinung tretende Bedeutung der Verbindungen für die Operationen und die Lebensfähigkeit einer Armee hin.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Auszug aus einem Bericht des der deutschen Gesandtschaft in Peking beigegebenen Stabsarztes Dr. Velde über die allgemeinen Gesundheitsverhältnisse, sowie über die Thätigkeit und Beobachtungen in dem internationalen Hospital während der Belagerung der Gesandtschaft in Peking.

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung am Freitag, 7. Dezember.

Am Tisch des Bundesraths Staatssekretär Frhr. v. Thielmann.

Das Haus ist schwach besucht.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Kontrolle des Reichshaushalts-Etats u. s. w. für 1900. Der Entwurf wird angenommen.

Berathung des Berichtes der Reichsschulden-Kommission über die Verwaltung des Schuldenwesens des Norddeutschen Bundes und des Deutschen Reiches, über ihre Thätigkeit in Betreff des Reichs-Invalidenfonds und des Fonds zur Errichtung des Reichstagsgebäudes, über den Reichskriegsschatz, über die An- und Ausfertigung, Einziehung und Vernichtung der Banknoten der Reichsbank. Wird angenommen.

Erste Berathung der endgiltigen Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des ostafrikanischen Gebietes für 1897/98 und der Schutzgebiete von Kamerun, Togo und Südwest-Afrika für 1898. Wird erledigt.

Erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. Ausübung der freiwilligen Gerichtsbarkeit und die Leistung von Rechtshilfe im Heere.

Abg. Gröber (Ctr.): Der Entwurf enthält Maßnahmen technisch-juristischer Art. Es empfiehlt sich die Ueberweisung desselben an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Hoffmann-Dillenburg (natl.) und Lenzmann (fr. Vp.) wird der Gesetzentwurf einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Fortsetzung der Besprechung der Interpellation des Centrums über die Kohlenfrage.

Am Tisch des Bundesraths: Staatssekretär Graf Posadowsky, Minister Brefeld und Minister v. Thielen.

Abg. Dr. Böckel (b. k. Fr.): Nicht der Umstand, daß die Kohlenpreise gestiegen sind, ist das Entscheidende, sondern vielmehr die ungenügende Versorgung des Marktes, die eine reine Kohlenangst gezeitigt hat. Wer wird denn vom Kohlenmangel betroffen? Nicht der Großkapitalist; die Kohlenangst befällt den Mittelstand, den kleinen Mann und dem Bauer auf dem Lande, ihn schützen auch nicht solche kleine Palliativmittel, wie die Lieferung von Kohlen an die Genossenschaften. Ich bin auch der Ansicht, daß es nicht nothwendig ist, daß Großhändler wie Cäsar Wollheim und Friedländer jährlich Millionen an ihren Kohlen verdienen. Sollte es ganz unmöglich sein, ohne diese Herren die Geschäfte zu machen? 6 Millionen Mark haben diese Beiden allein durch die Kohlentheuerung verdient. Wenn eine Kontrolle der Syndikate und der gesammten privaten Kohlenausbeutung nicht genügen sollte, dann schrecke ich auch nicht vor der Forderung des Sozialismus zurück, die Kohlenproduktion vollständig in Reichsbetrieb zu übernehmen.

Abg. Dr. Müller-Fulda (Ctr.): Der Herr Handelsminister ist noch über unsere Interpellation hinausgegangen und hat sogar von einem Nothstand gesprochen, wir nur von einer Theuerung. Mit den Vorwürfen gegen das Syndikat darf man auch nicht zu weit gehen. In Düsseldorf hat das Syndikat erfreulicherweise Kohlen direkt an die Konsumenten abgegeben, dagegen liegt der Fall vor von Verweigerung von Kohlenlieferungen an eine Innung Seitens der staatlichen Gruben im Saargebiet.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Abg. Richter will eine Statistik über den Kohlenmarkt haben, ebenso wie über Spiritus und Zucker. Letztere sind nun allerdings Gegenstände indirekter Besteuerung. Immerhin will ich dem Wunsche soweit nachkommen, daß ich versuche in den Berichten für Handel und Industrie monatlich eingehende Statistiken zu geben, nicht nur über die Bewegung des inländischen Kohlenmarktes, sondern auch über die Preise in den Hauptmarktorten und über die Produktion und Bewegung der Kohle im Auslande, besonders auch über Ein- und Ausfuhr. Bezüglich der Syndikate hat das Reichsamt des Innern es übernommen, alles Material, welches es über Syndikate, Kartelle u. s. w. schon besitzt, übersichtlich zusammenzustellen und Fragebogen auszuarbeiten über Bewegung und Umpfang der Kartelle im Deutschen Reiche. Diese Arbeiten werden in allernächster Zeit im Reichsamt des Innern beendigt sein. Die Ressorts werden dann noch über die Frage der Preisgestaltung durch die Syndikate und ihre Wirkung auf den Export befragt werden. Etwas anderes ist es, ob man auf Grund einer solchen Statistik gesetzliche Maßnahmen aufbauen kann; wo man dies bisher versucht hat, war der Erfolg gering. Im Allgemeinen wird man außerordentlich vorsichtig sein müssen.

Minister Brefeld: Es ist mir der Vorwurf gemacht worden, daß ich von meinem Recht, das mir der § 65 des Berggesetzes giebt, nicht Gebrauch gemacht und die Grubenbesitzer nicht aufgefordert habe, neue Grubenfelder in Angriff zu nehmen. Ich habe bereits hervorgehoben, daß 72 neue Gruben in Angriff genommen sind. Mit einem beispiellosen Angriff ist die deutsche Agrarkorrespondenz gegen mich vorgegangen. Sie sagt, die Behauptungen des Ministers über die Ursache der Kohlennoth sind schlechthin eine unbegreifliche Unwahrheit, denn sowohl die Einfuhr der böhmischen als der englischen Kohle sei gestiegen. Ich habe ausdrücklich erklärt, daß nicht allgemein, sondern nur zeit- und ortsweise ein Ausfall an englischen und böhmischen Kohlen

---

Wer war's?

Kriminalroman von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

5. Fortsetzung.

VI.

Am Abend dieses Tages nahmen Pfeil, Borowiecki und Hülsen ihr Souper schon bei Theodor Schwarze ein. Es war beim Nachtisch, daß der Graf, der den ganzen Abend über schweigsam gewesen, und dessen nervöse Verstimmung von Mittag nicht verflogen war, zu seinen Freunden sagte:

„Curt und Stanislav, ich denke, es ist unsere Pflicht, den Amtsrichter und die übrigen Herren aus dem „Deutschen Hause" zu einer Flasche Sekt herüber zu bitten."

„Können wir ja machen!" stimmte Hülsen phlegmatisch bei, indem er langsam und behaglich die Beeren von einer prächtigen Weintraube abzupfte und hübsch einzeln in den Mund steckte.

Borowiecki runzelte die Stirn. „Wozu das nun wieder?" entgegnete er unwirsch, „kaum sind wir unter uns, dann mußt Du . . ."

„Ich bitte zu bedenken," unterbrach Pfeil gelassen, „daß ich den Amtsrichter in unverzeihlicher Weise brüskiert habe, daß ich ihm also diese Genugthuung schuldig bin. Ebenso den andern Herren!"

„Da ist doch auch nichts weiter dabei!" kaute der dicke Hülsen.

„Ja, ich weiß nicht, was ist denn eigentlich in Dich gefahren, Botho? fuhr jetzt der Pole auf, und ein unruhiges Leuchten flimmerte in seinen Augen. „Sonst warst Du immer der schroffste Gegner der Bürgerlichen drüben; und wo's Gott sei Dank jetzt endlich zur definitiven Trennung gekommen ist, beginnst Du gewissermaßen zu kuschen? Schon Deine Verbindlichkeit heute Vormittag gegen den ebenso feigen wie frechen Werner und auch Dein Heranmachen an Stein hat mich geradezu empört . . ."

„Lieber Stanislav!" erwiderte der Graf sehr ruhig, „denke darüber, wie Du willst. Ich bin zu der Einsicht gekommen, daß die Herren von drüben ebenso gut Menschen sind wie wir; will sagen: daß wir vor ihnen gar nichts, absolut gar nichts voraus haben, worauf wir uns wirklich was einbilden könnten!"

Jetzt blickte selbst Curt von Hülsen mit einem erstaunten Blick zu seinem Vetter hinüber.

Borowiecki hatte eine giftige Entgegnung auf den Lippen. Aber er zwang sich, sie runterzuschlucken. Man konnte doch nicht wissen, wie der jähzörnige Graf mit seiner Riesenkraft eine Beleidigung aufnehmen würde. Er war zwar heute wie verwandelt . . . indessen . . . seine wahre Natur brach, wenn er gereizt wurde, wohl doch wieder hervor . . . . Und dann war schlecht Kirschen mit ihm essen.

Als Pfeil aber darauf noch einiges Anerkennenswerthe über die Bürgerlichen vorbrachte, konnte sich der Pole doch nicht enthalten, durch die Zähne zu zischen: „Hat diesen Wandel in Deiner Gesinnung etwa Dein neues . . . Deine neue Alliance mit der kleinen Meta — Meta Krause heißt sie ja wohl — hervorgezaubert?"

Der Graf traf den Kollegen mit einem blitzenden Blick seiner schönen, kalten Augen. „Die Dame heißt Fräulein . . . Fräulein Meta Krause mit allen einem Fräulein gebührenden Ehren. Von einer „Alliance" in Deinem Sinne ist zwischen Fräulein Krause und mir keine Rede. Das bitte ich für die Zukunft zu bedenken!" antwortete er mit gezwungener Ruhe.

„Aber bitte, Kinder, keinen Streit," mischte Hülsen sich darein. „Wenn wir hier uns auch noch entzweien, dann kommt es schließlich so weit, daß jeder von uns sich das Essen auf seine Bude bringen lassen muß, um es in der schweigsamen Gesellschaft seiner Familienphotographieen zu verzehren. Und das wäre doch wenig gemüthlich. Also ich denke, um Weiterungen zwischen Euch vorzubeugen, bitten wir nunmehr in der That die Herren von drüben zu einer Flasche Sekt hierher!"

So geschah es.

Der Amtsrichter mit seinem versöhnlichen Charakter war sofort geneigt, die Einladung anzunehmen. Ebenso Bodelschwingh, der sehr gerne Champagner trank, wohl hauptsächlich deshalb, weil er ihn bei seinem chronischen Dalles nie erschwingen konnte. Nur Werner protestirte. Hätten die noblen Herren die Spaltung herbeigeführt, so möchten sie auch zusehen, wie sie in Zukunft allein mit einander fertig würden!

Aber Naumann — der sich doch sonst immer passiv verhielt — sprach heute schon zum zweiten Male seine eigene Meinung aus. Und diese Meinung ging natürlich dahin, daß man zu Theodor Schwartze hinüber müsse. Da blieb nun selbstverständlich kein Ausweg. Man mußte dem bescheidenen Fritz Gelegenheit geben, die Interieurs seines Schwiegervaters in spe kennen zu lernen . . .

Herrn Theodor Schwartze's mageres Antlitz schwamm in Seligkeit, als die übrigen Juristen nun auch noch die Schwelle seines Hauses beehrten. Er dachte nicht anders, als daß er die Konkurrenz des „Deutschen Hauses" nun definitiv aus dem Felde geschlagen hatte.

Nachdem das Kollegium der Sieben nun wieder friedlich beisammen saß, die ersten Gläser Veuve Cliquot geleert waren, und trotzdem keine rechte Unterhaltung in Fluß kommen wollte, brachte Oswald Stein, „um die Herzen wenigstens amtlich einander näher zu bringen," das Gespräch auf die geheimnißvolle Rosenthaler Mordaffäre. Er wandte sich an Werner, der ihm jetzt vis-à-vis saß. Er selbst hatte sozusagen den Ehrenplatz zwischen Pfeil und Borowiecki inne.

„Sagen Sie, lieber Doktor, der Polizeiinspektor Arthur Sellin, der heute Abend zur Klärung des Falles hier eintreffen soll, ist ja wohl ein alter Bekannter von Ihnen?"

„Ganz recht!" gab der Angeredete eifrig zurück. „Er ist sogar mein bester Jugendfreund. Da er aber nachher Offizier wurde —" Werner brach ab.

„Ach so!" entgegnete der Pole, in dem es noch immer vor schwerverhaltener Wuth über den Grafen und die trotz seines Widerstrebens zustande gekommene Einladung kochte, „der Herr Polizei-

sich zeigte. Der Vorwurf der Unwahrheit ist vollständig unbegründet und unbegreiflich.

Oberberghauptmann Freund weist die vom Abg. Müller-Fulda gegen die staatliche Grubendirektion in Saarbrücken erhobenen Vorwürfe zurück.

Abg. Rösicke-Kaiserslautern (B. d. L): Der Minister hätte sich früher um die Kohlennoth kümmern müssen. Schöne Redensarten nützen hier nichts. Was der Redakteur der Agrarkorrespondenz gegen den Minister geschrieben hat, geht mich nichs an, aber das ist Thatsache, daß die englische Kohleneinfuhr von Monat zu Monat gestiegen ist. Vom Auslande brauchen wir uns nicht abhängig zu machen, für solche Politik haben wir kein Verständniß. Die Furcht vor dem Auslande nimmt bei uns immer mehr überhand. Ein tiefer Schmerz geht durch die deutsche Volksseele, darum, daß das Oberhaupt eines um seine Unabhängigkeit kämpfenden Volkes von den Thüren Deutschlands weggewiesen wurde, aus Rücksicht auf eine andere Macht. Ich kann dem Kanzler den Vorwurf nicht ersparen, daß er den Kaiser in dieser Sache über die Stimmung des Volkes nicht richtig unterrichtet hat, sonst wäre das Geschehene nicht möglich gewesen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Abg. Rösicke hat seine Rede beendet mit einer Abschweifung auf das Gebiet der äußeren Politik. Ich bedauere ganz außerordentlich, daß der verehrte Herr Abgeordnete mir nicht eine Andeutung von seiner Absicht hat zugehen lassen, dann würde ich nicht ermangelt haben, den Reichskanzler zu bitten, hier zu erscheinen und in dieser schwierigen Frage selbst zu antworten. Ich habe aber angenommen, daß es in allen Parlamenten der Welt so ist, daß die glühend heißen Fragen der äußeren Politik auch formal etwas anders behandelt werden, wie die Fragen der inneren Politik, die nicht zu solchen schweren Konsequenzen Veranlassung geben.

Für einen unverantwortlichen Reichstagsabgeordneten ist es ziemlich leicht, einer gewissen populären Strömung Ausdruck zu geben, aber für einen Mann, der an einer so verantwortlichen Stelle steht, wie der Kanzler des Deutschen Reiches, der die Verantwortung trägt nicht nur für den Frieden Deutschlands sondern auch unter Umständen der ganzen Welt, dürfen populäre und sentimentale Strömungen unter kleinen Umständen ausschlaggebend sein, für ihn giebt es nur einen Kurs und der ist, die Ruhe, die Sicherheit, die Wohlfahrt und das Interesse des eigenen Vaterlandes. (Beifall.)

Abg. Frhr. Heyl zu Herrnsheim (Natl.): Unbedingt nothwendig ist eine Reichsaufsicht über das Syndikat, und die wird auf die Dauer nicht zu umgehen sein. Es ist eine Ueberhebung, wenn ein Dutzend von Finanzleuten dadurch, daß sie ein Kohlensyndikat gründen, sich für berechtigt halten, den Konsum der Ruhrkohle in ganz Deutschland zu regeln. Wenn sich die Lohnverhältnisse der Syndikatsarbeiter ein klein wenig gebessert haben, so ist das noch kein Verdienst des Syndikats, sondern höchstens der Zechen, trotzdem sind die Löhne immer noch zu gering. Hier ist auch die Einschränkung der Arbeitszeit berechtigt; der Normalarbeitstag von 8 Stunden müßte hier eingeführt werden.

Abg. Lenzmann (fr. Vp.): Gegen die Uebernahme der Privatgruben in Staatsbetrieb muß ich mich entschieden aussprechen. Wir haben ja doch bei den fiskalischen Bergwerken die Erfahrung gemacht, daß der Staat am wenigsten eine solche Industrie betreiben kann. Eine gute Folge wird wenigstens die Interpellation haben; eine Enquete wird ja vom Reichsamt des Innern einberufen werden und über alle Fragen, die auf die Kohlennoth Bezug haben, Auskunft geben.

Abg. Franken (Natl.): Kohlentheuerung haben wir schon früher gehabt. Die Vorwürfe, die wegen der Kohlennoth gegen das Syndikat erhoben worden sind, sind durchaus unberechtigt.

Abg. Stephan (Ctr.): In Oberschlesien ist man auch ohne regierungsseitigen Zwang bestrebt gewesen, die Produktion zu steigern.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen schlägt Graf Ballestrem vor, die nächste Sitzung Montag 1 Uhr mit der Tagesordnung „Etat" abzuhalten.

Abg. v. Kardorff bittet im Auftrage der Budgetkommission, die Plenarsitzung diesen Montag ausfallen zu lassen, die Kommission hoffe in zwei Sitzungen ihre Arbeiten zu Ende zu führen.

Präsident Graf Ballestrem widerspricht dem.

Nach kurzer Debatte wird durch Abstimmung der Antrag v. Kardorff abgelehnt.

Nächste Sitzung: Montag 2 Uhr. — Tagesordnung: Etat.

(Schluß 6 Uhr.)

Ausland.

England und Transvaal. England sucht den Buren jetzt goldene Brücken, zu bauen, um sie endlich zur Einstellung der Feindseligkeiten zu bewegen. Im englischen Unterhause wurde ein Zusatzantrag zur Thronrede eingebracht, in dem gefordert wird, daß denjenigen Buren, die gegenwärtig zwar noch unter den Waffen stehen, aber gewillt sind, dieselben niederzulegen, Freiheit und Eigenthum gewährleistet und außerdem eine Entschädigung gezahlt wird, die es ihnen ermöglicht sich wieder eine Existenz zu schaffen. Da der Antrag von der Opposition kommt, die sich bekanntlich in der Minderheit befindet, so ist es noch zweifelhaft, ob er zur Annahme gelangen wird. Trotzdem ist es bezeichnend, daß jetzt derartige Anträge im englischen Parlament überhaupt gestellt werden können. Vor einem halben Jahre wäre das noch ganz ausgeschlossen gewesen. — In Worcester im Capland hat eine große Afrikander-Versammlung stattgefunden. Es waren mehr als 3000 Afrikander anwesend, die jedoch 12000 Stimmen vertraten. Da der englische Gouverneur Unruhen befürchtete, so consignirte er die Truppen und ließ die Worcester umgebenden Anhöhen durch starke militärische Abtheilungen besetzen. Die Versammlung verlief jedoch so ruhig, daß das militärische Aufgebot, ohne in Aktion getreten zu sein, zurückberufen werden konnte. Die Afrikanderversammlung faßte eine Resolution zu Gunsten der alsbaldigen Beendigung des Krieges, tadelte den Gouverneur des Caplandes Milner, wegen seines Verhaltens und forderte für die Buren das Recht der Selbstbestimmung. — Der Kleinkrieg in Südafrika macht den Engländern fortgesetzt viel Verdruß, da die Buren ganz augenscheinlich viel erfolgreicher sind, als man es in London überhaupt noch für möglich hielt. Commandant Dewet, dessen Streitmacht nach der ersten amtlichen Meldung des Lord Kitchener völlig aufgerieben sein sollte, setzt seine Kriegszüge mit gutem Glück fort. Obwohl er von dem General Knox eifrig verfolgt wird, konnte er doch ganz gemüthlich den Kaledonfluß überschreiten, wodurch er einen bedeutenden Vorsprung vor seinen Verfolgern gewonnen hat. Bei Buffelspoort machten die Buren einen Angriff auf einen englischen Wagenpark. Delarey kommandirte die Burenabtheilung und ging so heftig vor, daß 15 Engländer fielen, 22 verwundet wurden. Darauf zogen sich die Buren zurück, ohne einen einzigen Mann Verlust. — Dewet scheint bereits in die Capcolonie eingedrungen zu sein, trotz aller Nachstellungen Seitens der Engländer. Er muß zwar fortwährend auf seiner Hut sein, da er unaufhörlichen Angriffen der Engländer ausgesetzt ist; aber er hat bisher seine Streitkräfte gut zusammengehalten und ist erfüllt vom zuversichtlichsten Soldatenmuth. Die von ihm vor einigen Tagen bei Dewetsdorp gefangenen Engländer konnte er natürlich nicht ausreichend bewachen lassen, so daß deren Befreiung keine besondere Heldenthat ist. Der von der englischen Regierung eingebrachte Nachtragsetat fordert für die Fortsetzung des südafrikanischen Krieges nicht weniger als 260 Mill. Mark, für China werden dagegen nur 60 Mill. Mark gefordert. — Im englischen Unterhause ist auch das Chinaabkommen mit Deutschland einer Erörterung unterzogen worden. Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte hebe hervor, daß das Abkommen, obwohl es nichts Neues enthalte, doch ein diplomatischer Fortschritt gewesen sei. — Die Ausgaben für Krügers Aufenthalt in Paris betragen 25 000 Frcs.

China. Nichts Neues vor Peking. Das von chinesischer Seite verbreitete Gerücht, Kaiser Kwangsü stehe jetzt wirklich im Begriff, Singanfu zu verlassen, können wir unbedenklich zu dem Chimborasso chinesischer Nachrichten fügen, die unbestätigt geblieben sind, weil sie erlogen waren. — Die diplomatischen Verhandlungen sollen nunmehr zum Abschluß gelangt sein, nachdem sich die Vertreter der Mächte einstimmig der milderen amerikanischen Auffassung angeschlossen haben, nach welcher die ausdrückliche Forderung der Todesstrafe für die schuldigen Würdenträger aufgehoben und das Strafverfahren ganz der chinesischen Regierung überlassen wird. Da das chinesische Gerichtsverfahren zweifellos eine Farce sein wird, gerade so wie es im Jahre 1860 war, so bleibt der Beschluß der Vertreter der Mächte in Peking bedauerlich, vorausgesetzt, daß er wirklich gefaßt ist, was noch der Bestätigung bedarf. — Nach einer Meldung aus Singanfu hat sich der körperliche und geistige Zustand des Kaisers wesentlich gebessert, d. h. seine kaiserliche Tante hat an Einfluß über ihn verloren. — Die deutsche Kalgan-Expedition, die sich nun schon seit einigen Tagen in bester Gesundheit in Peking befindet, hat auf ihrem Marsche 6 Boxerführer erschossen und 4 Boxerdörfer zerstört.

Frankreich. Die Pariser Nationalisten erleiden eine Niederlage nach der anderen. Nachdem General Mercier's Kriegsruf gegen England an dem Spott aller Verständigen verhallt ist, wurde auch der Antrag, die Herren Deroulède etc. unter den Amnestieerlaß einzubeziehen, von der Kammer abgelehnt. Das Kabinet Waldeck-Rousseau kann zufrieden sein.

Holland. Amsterdam, 7. Dezember. Die Präsidenten der beiden Kammern haben gemäß dem ihnen ertheilten Auftrage den Präsidenten Krüger durch Begrüßungsschreiben willkommen geheißen. Das Schreiben des Präsidenten der Zweiten Kammer enthält eine einfache Sympathiebezeugung. Das Schreiben des Präsidenten der Ersten Kammer drückt die Zustimmung zu dem edlen Ziele Krügers aus, den Krieg zu beenden, der ungerecht und erzwungen sei und in so barbarischer Weise geführt werde, und spricht die Hoffnung aus, daß die Unabhängigkeit der Südafrikanischen Republiken für immer gewahrt bleiben werde. — Krüger empfing heute Niemanden, außer den Herren seiner Umgebung. Das Publikum brachte dem Präsidenten vor dem Hotel lebhafte Huldigungen dar. Krüger erschien wiederholt auf dem Balkon und verneigte sich dankend. — Eine Audienz für Krüger bei der Königin ist heute offiziell nachgesucht worden.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 6. Dezember. Die hiesige Polizeiverwaltung hat vorbehaltlich der Genehmigung des Regierungspräsidenten festgesetzt, daß zehn Tage vor Weihnachten, am 31. Dezember, vier Tage vor Ostern, fünf Tage vor Pfingsten, an allen Sonnabenden im Mai, Juni und den beiden ersten Sonnabenden im Juli jed. Js. der Ladenschluß für Verkaufsgeschäfte bis 10 Uhr verlängert werden darf. Außerdem behält sich die Polizeiverwaltung vor, an zehn weiteren Tagen im Jahre aus unvorhergesehener Veranlassung eine gleiche Verlängerung zu gestatten.

* **Konitz,** 7. Dezember. Eine „Vereinigung zur Aufklärung des Konitzer Mordes" hat sich in unserer Stadt gebildet. Dieselbe erläßt einen Aufruf, in welchem es heißt: „Die Vereinigung wendet sich an alle Deutschen jeder Parteirichtung. Ein Jeder soll nach seinen Kräften zur Ansammlung eines ausreichenden Fonds beitragen, der für eine sachgemäße Verfolgung der Spuren des Mordes verwendet werden soll. Wir bitten jeden deutschen Bürger, für den guten Zweck sein Scherflein beizutragen. Geldsendungen sind zu richten an den Kaufmann und Stadtrath Julius Kloß in Konitz."

Danzig, 6. Dezember. Ein eigenartiger, der Picanterie nicht entbehrender Zwischenfall ereignete sich heute bei der Strafkammer während einer Verhandlung in einer Anklagesache wegen Körperverletzung. Angeklagt waren mehrere Personen. Als Zeugin wurde die Braut eines Mitangeklagten vernommen. Um festzustellen, ob dieselbe als Braut im Sinne des Gesetzes zu gelten habe und somit ihr Zeugniß verweigern könne, richtete der Vorsitzende zuerst an die Zeugin die Frage, ob sie die bestimmte Absicht habe, sich mit dem Angeklagten zu verheirathen. Auf diese Frage war die Antwort eine unbestimmte. Darauf fragte der Vorsitzende weiter, ob sie sich schon was für die Ehe angeschafft habe, „Ja, ein Kind", antwortete naiv die Zeugin.

* **Danzig,** 7. Dezember. Die vorläufige Zusammenstellung des Resultats der hiesigen Volkszählung vom 1. Dezember hat für die Stadt Danzig eine Einwohnerzahl von 138 108 (gegen 125 639 am 1. Dezember 1895) ergeben. Die Zunahme gegen 1895 beträgt also 9,09 Proz.

* **Elbing,** 6. Dezember. In der heutigen Versammlung des Landwirthschaftlichen Lokal-Vereins Elbing hielt im Auftrage des Vereins zur Förderung der Binnen-Schifffahrt Herr von Wedelstädt einen Vortrag über die Wichtigkeit und den wirthschaftlichen Nutzen der Binnenschifffahrt auch für die Landwirthschaft.

* **Marienwerder,** 7. Dezember. Nach dem vorläufigen Ergebniß der Volkszählung vom 1. Dezember hat unsere Stadt 9680 Einwohner und zwar 4978 weibliche und 4702 männliche Personen, unter den letzteren 1103 Mann Militär. Die Volkszählung von 1895 wies für unsere Stadt 9214 Einwohner nach, darunter 1117 Militärpersonen. Die Zivilbevölkerung würde danach um 460 Personen zugenommen haben.

* **Bromberg,** 7. Dezember. Die Stadtverordneten beschlossen in geheimer Sitzung den Ankauf der zum Gutsbesitzer Hempel'schen Nachlaß gehörigen Häuser und Ländereien zum Preise von 1 400 000 Mark.

* **Fordon,** 6. Dezember. Der von der Staatsanwaltschaft Schneidemühl verfolgte Schiffer Pohl aus Birnbaum, welcher einen Flößer erschlagen haben soll, wurde heute hier ermittelt und verhaftet.

* **Inowrazlaw,** 6. Dezember. Ein 17jähriger Knecht aus Kleinsee lockte ein 12jähriges Mädchen aufs Feld, um es zu vergewaltigen, wurde aber daran verhindert. Er erhielt dafür 6 Monate Gefängniß. — Wegen versuchter Sittlichkeitsverbrechen an fünf kleinen Schulmädchen wurde der bereits bejahrte Schmiedegeselle Witkowski aus Strelno zu zwei Jahren Gefängniß und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Wegen Vergehens gegen die Konkursordnung wurde der jetzt in Krotoschin wohnende Kaufmann Golczewski zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Der jährliche Gesammtumsatz belief sich schätzungsweise auf 25 000 Mk. Die Gläubiger erhielten neun Procent ihrer Forderungen.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 8. Dezember.

* [Personalien bei der Eisenbahn.] Ernannt: Bahnmeister-Diätar Taschenmacher in Berent zum Bahnmeister, Lademeister-Diätar Wolff in Dirschau zum Lademeister, Schaffner Zabinski in Danzig zum Packmeister. Versetzt: Eisenbahn-Betriebssekretär Neumann von Berent nach Stolp, Bahnmeister-Diätar Wiese von Thorn nach Lingen (Direktionsbezirk Münster), die Packmeister Liesener II von Danzig und Quetschke von Neustettin nach Thorn, Mann von Neustettin nach Posen und Papke von Graudenz nach Gnesen, Weichensteller 1. Klasse Alester von Schwetz nach Hohenstein Westpr., die Weichensteller Dienerowitz von Warlubien nach Carthaus, Hinz von Briesen nach Frankenfelde, Lange I von Frankenfelde nach Rummelsburg, Ortmann von Oliva nach Warlubien und Peters von Neustadt nach Schwetz.

§§§ [Im Schützenhaus-Theater] gelangt morgen (Sonntag) die Posse „Ein Mädel ohne Geld" zur Aufführung. Nachmittags findet wieder eine Schüler-Vorstellung statt, bei welcher das Märchen „Die drei Waldgeister" gegeben wird.

! [Der erste Volksunterhaltungsabend] findet, worauf wir nochmals besonders hinweisen, morgen (Sonntag) Abend pünktlich um 7 Uhr im Saale des Victoria-Gartens statt. Die Darbietungen, welche uns in Aussicht stehen, sind sehr mannigfaltig; u. A. werden bekanntlich auch die Thorner Liedertafel und der Turnverein mitwirken. Wie wir hören, soll das Publikum in zwangloser Weise an Tischen sitzen, so daß also eine reihenweise Aufstellung der Stühle nicht erfolgt. Da der Andrang voraussichtlich sehr groß sein wird, dürfte es sich empfehlen, sich schon möglichst bei Zeiten einen Platz zu sichern.

* [Der Thorner Stenograhenverein] hielt gestern im Dylewski'schen Lokal die Generalversammlung ab. Nach dem vom Schriftführer erstatteten Jahresbericht zählt der Verein 38 Mitglieder, davon 8 Damen. Der Verein hat 2 Kurse für Anfänger und einen Fortbildungskursus für Mitglieder eingerichtet. Sitzungen sind im Jahre nur 9 abgehalten worden, die Betheiligung war eine bessere als in früheren Jahren. Die Kasse weist einen Ueberschuß von ca. 30 Mk. auf. Nun wird der vom Vorstand aufgestellte Etat berathen und angenommen. Er balancirt mit 212 Mark. Das Vereinsorgan „Die Wacht" wird fortan nur in 18 Exemplaren gehalten, da ein Theil der Mitglieder auf das Lesen verzichtet. Bei der Wahl des Vorstandes werden der bisherige Vorsitzende Herr Feyerabend und der Schriftführer Herr Pogerzelski wiedergewählt. Zum Kassirer wird Fräulein A. Wiese und zum Bücherwart Herr Heilmann neugewählt. Es wird beschlossen, daß sich der Verein dem Allgemeinen Stenographenverbande anschließt, zu welchem Zweck allerdings ein Beitrag von 30 Pfennig pro Mitglied abgeführt werden muß. In Bezug auf Veranstaltung eines Wintervergnügens konnte keine Einigung erzielt werden; darum wurde das Weitere einem Komité überlassen, das sich aus 3 Herren und 2 Damen zusammensetzt. Zu Rechnungsrevisoren werden die Herren Lau und Weidmann gewählt. Zum Vereinslokal wird das Hotel Dylewski gewählt. Die nächste Sitzung findet am 11. Januar statt. Nach Schluß der Sitzung führte Herr Lehrer Dopslaff-Gramtschen die Reise unseres Kaiserpaares nach Palästina in Lichtdruckbildern vor.

□ [Symphonie-Concert.] Es ist eine wahre Freude, das stetige Wachsen der Leistungsfähigkeit der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments zu beobachten. Schon die Zusammenstellung des Programms ließ erkennen, daß Herr Kapellmeister Böhme sich eine große und schwierige Aufadbe gestellt, zu deren Lösung er seine ganze Kraft einsetzen mußte. Ohne Bedenken können wir konstatiren, daß sämmtliche Darbietungen sowohl in musikalischer als auch in technischer Beziehung vortrefflich zu Gehör gebracht wurden und überaus befriedigten. Herr Böhme ließ uns den feinsinnigen Musiker erkennen, der es zugleich versteht, sein Empfinden der Kapelle zu eigen zu machen. Die Symphonie D-dur von Lassen ist eine Tonschöpfung von hervorragendem musikalischem Werth. Der erste Satz, in Sonatenform gearbeitet, bringt ein melodisches, überaus freundlich klingendes Hauptthema, welches in dem Durchführungssatze auf das Mannigfaltigste und Interessanteste verarbeitet wird. Melodieenreich und fesselnd in der Vielseitigkeit der Modulation ist das Andante in A-dur, dem sich dann ein anmuthiges und bewegliches Presto in D-moll anschließt. Mit einem Allegro con fuoco, einem lebendigen, von Leidenschaft durchglühten Satz in D-dur, schließt die Symphonie. Dieselbe wurde von der Kapelle fast tadellos ausgeführt, insbesondere müssen wir da des dritten Satzes gedenken, in dem die Holzbläser eine größere Rolle spielen. Geradezu erstaunlich war die Sicherheit des Tonansatzes und die Reinheit des Tones im Zusammenklange. Von den weitern Programmnummern einige hervorzuheben erübrigt sich fast, da alles in den Rahmen eines Symphonie-Concertes wohl hineinpaßte und sich durchweg durch eine korrekte und schöne Wiedergabe auszeichnete. Ihrer Originalität wegen sei nur noch die Peer-Gynt-Suite von Grieg erwähnt, in welcher besonders der Satz „Ases Tod", meisterhaft wiedergegeben,

---

inspektor ist entgleister Leutnant — Schulden — was? äh?"

„Ihr Urtheil ist eben so ungerecht wie ungerechtfertigt," brauste Werner, der sich in ähnlicher Gewitterstimmung wie Borowiecki befand, sofort auf. „Entgleister Leutnant? ... Schulden? ... das sind Insinuationen — geradezu aus der Luft gegriffen. Einfach unerhört! Arthur Sellin ist einer der bravsten und edelsten Menschen, die existieren. Doch wozu verliere ich überhaupt noch Worte? stieß er, um Borowiecki's Mundwinkel ein höhnisches Lächeln wahrnehmend, verächtlich heraus, „Sellin's Persönlichkeit kann durch das Urtheil eines x-beliebigen ...... überhaupt nicht tangirt werden." —

Der Pole saß mit lauernder Miene da, wie ein sprungbereiter Panther sich zusammenduckend, es schien, als erwarte er den Moment, da Werner in seinen Angriffen noch deutlicher würde.

„Aber zum Teufel, meine Herren!" fuhr jetzt Oswald Stein in zornigem Ton dazwischen und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß es krachte. „Wenn der Zank schon wieder losgehen soll, dann mache ich lieber, daß ich weg komme. Ich habe den ewigen Unfrieden nun endlich satt." Er schob auch wirklich seinen Stuhl hinterwärts, ließ es sich indessen gefallen, daß Pfeil ihn mit bittenden Worten wieder auf seinen Sitz zurückdrängte. Hülsen sprach auf Borowiecki, Bodelschwingh auf Werner ein, und der Friede wurde allmählich wieder hergestellt.

(Fortsetzung folgt.)

von schönster Wirkung war. Zum Schluß wollen wir noch ein paar Worte über den jungen Cellisten Herrn Mausolf uns gestatten. Derselbe trug die „Fantasie Hongroise" von Grützmacher vor. Herr M. entfaltet einen guten Ton, d. h. spielt glatt und rein, doch wird er uns einen wohlgemeinten Rath nicht verübeln, der darin besteht, daß der junge Musiker unablässig bemüht sein muß, das Wesen der Musik bis in seine innersten Tiefen zu erforschen, d. h. er muß es lernen dem Buchstaben Lebendigkeit und Geist einzuhauchen. Auch nach technischer Seite hin ist fleißiges Fortarbeiten dringend anzurathen. — Für das nächste Concert wünschen wir Herrn Böhme einen gleichen künstlerischen Erfolg und einen noch zahlreicheren Besuch. O. St.

* [Der Weihnachtsbazar] zum Besten des hiesigen Diakonissen-Krankenhauses, der am Dienstag kommender Woche in den Sälen des Artushofes stattfindet, wird uns in seiner ganzen Anordnung bereits ein recht weihnachtliches Bild bieten. Im Mittelpunkt dieses Bildes steht natürlich der im Lichterglanz erstrahlende Weihnachtsbaum; dann wird es aber auch, wie wir heute verrathen können, eine große Reihe von Verkaufsbuden geben, in denen man nicht nur allerlei Spielwaaren ꝛc. zur Bescheerung der lieben Jugend, sondern auch alle möglichen Gegenstände einkaufen kann, die sich zu Weihnachtsgeschenken für erwachsene Personen eignen. Concert, Schießbude ꝛc. werden für eine fröhliche Unterhaltung sorgen, und daß es an lukullischen Genüssen in fester und flüssiger Gestalt nicht fehlen wird, dafür ist gleichfalls aufs Beste Vorkehr getroffen. So wird es dem Bazar auch sicher nicht an einer recht zahlreichen Betheiligung des Publikums fehlen.

§ [Spende.] Herr Fabrikbesitzer Sultan hat der Thorner städtischen Feuerwehr als Zeichen seines Dankes für die beim Brande seiner Spritfabrik in Mocker geleistete Hülfe eine Spende von 150 Mark gemacht.

*[Eisenbahnarbeiter-Pensionskasse.] Im Sitzungssaal des Anhalter Bahnhofs zu Berlin fand eine außerordentliche Hauptversammlung der Pensionskasse für die Arbeiter der Preußisch-Hessischen Eisenbahngemeinschaft statt. Veranlassung für die Einberufung bot die Bereitstellung von Mitteln von Seiten der Verwaltung in voraussichtlicher Höhe von mehr als 1 000 000 Mark fur eine Erleichterung des nachträglichen Beitritts älterer Eisenbahnarbeiter und eine Abänderung der Bestimmungen über die Schiedsgerichte, welche in Folge des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 30. Juni d. Js. nothwendig geworden war. Außerdem waren Seitens der Kassenleistungen gestellt zahlreiche Anträge auf Erhöhung der Kassenleistungen gestellt worden, die jedoch z. Zt. die Zustimmung der Verwaltung nicht fanden, weil erst vor einem Jahre die Kassenleistungen um 50 Proz. gegen diejenigen des Jahres 1891 erhöht worden waren. Am Schlusse der Versammlung machte der Vorsitzende Mittheilung über die geplante Errichtung zweier Lungenheilstätten. Die Verhandlungen zeigten durchweg ein erfreuliches Einvernehmen zwischen der Staatseisenbahnverwaltung und ihrer Arbeiterschaft.

— [Die polnische Parzellirungsbank in Posen] ist unausgesetzt bestrebt, den bei Gelegenheit von Parzellirungen erworbenen und auf ihren Namen eingetragenen Bestand an Hypotheken, der sich auf rund 600 000 Mk. beläuft, an deutsche Kapitalisten abzustoßen. Gelingt dies, so werden hierdurch neue Kapitalien insbesondere auch zum Ankauf deutscher Besitzungen behufs Auftheilung an Polen verfügbar gemacht. Zur Erleichterung der Begebung der Hypotheken an Dritte pflegt die Bank sich zur Einkassirung der Zinsen in der Weise zu erbieten, daß sie den Hypothekenerwerbern vorschlägt, das Dokument nebst notorieller Cession und Attest aus dem Genossenschaftsregister ohne Umschreibung der Hypothek im Grundbuch auf den Namen des Erwerbers lediglich in ihren Gewahrsam zu nehmen. Die Erwerber hätten dann nicht nöthig, um den Schuldner sich zu kümmern, und könnten sich die Zinsen von der Bank einschicken lassen. Dadurch, daß sie die Zinsen von den Schuldnern einkassire, behalte sie zugleich eine Kontrolle über sie und könne für jede Hypothek und Zinsen Garantie leisten. Daß diese angebliche Garantie einen besonderen Werth für die Erwerber nicht haben dürfte, liegt klar auf der Hand. Es ist dringend erwünscht, den Bemühungen der Bank, ihre bei Parzellirungen festgelegten Kapitalien durch Uebertragung der an Zahlungsstatt übernommenen Hypotheken an deutsche Kapitalisten verfügbar zu machen, auf jede mögliche Weise entgegenzutreten. Jeder Deutsche, der Hypotheken der Bank erwirbt, fördert dadurch das Polenthum in seinem Bestreben, deutsche Bauern auszukaufen.

§* [Reisekosten für Kommunalbeamte.] Die Kommunalbeamten der Provinzial-, Kreis- und Gemeindebehörden hatten bisher bei Wahrnehmung gerichtlicher Termine keinen Anspruch auf die Reisekosten- und Tagegeldersätze der Staatsbeamten, sondern erhielten gleich Privatpersonen nur Aufwands- und Versäumnißkosten. Jetzt haben mehrere Oberlandesgerichte und das Kammergericht entschieden, daß den Kommunalbeamten derjenigen Städte und sonstigen Kommunalverbände, welche auf Grund des § 6 des Kommunalbeamtengesetzes bestimmte Reisekosten und Tagegeldersätze durch Statut oder Beschluß eingeführt haben, diese Sätze zu gewähren sind, sofern sie gerichtliche Termine in amtlicher Eigenschaft als Zeugen oder Sachverständige außerhalb ihres Dienstortes wahrnehmen.

§ [Weihnachtssendungen.] Das Reichs-Postamt richtet, wie wir auf Wunsch des Reichspostamts nochmals mittheilen, auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht thunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Packete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten ꝛc. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, die Feuchtigkeit, Fett, Blut ꝛc. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Postpacketadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffenden Falles also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Postpacketadresse das Packet doch dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirkes (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt aufgeliefert werden. Die Vereinigung mehrerer Packete zu einer Begleitadresse ist für die Zeit vom 15. bis 25. Dezember im inneren deutschen Verkehre (Reichspostgebiet, Bayern und Württemberg) nicht gestattet.

m [Feuer] entstand heute Mittag im Hotel „Schwarzer Adler", und zwar in der hinter dem Speisesaal gelegenen Privatwohnung des Herrn Leutke. Vermuthlich ist der Brand, der unter dem Fußboden zum Ausbruch kam, durch einen schadhaften Ofen entstanden. Der Fußboden mußte aufgerissen werden, worauf das Feuer leicht gelöscht werden konnte, noch bevor es erheblichen Schaden anrichten konnte.

§§ [Polizeibericht.] Gefunden: 1 Ente, zugelaufen bei Maaser, Araberstraße 12. 1 Päckchen Schnüre in der Breitenstraße. Verhaftet: 2 Personen.

Warschau, 8. Dezember. Wasserstand der Weichsel hier heute 1,64 Meter.

---

* Podgorz, 7. Dezember. Die Abschätzung derjenigen Schäden, die infolge der Erschütterungen während des Schießens auf dem Schießplatz in Podgorz und Umgegend entstanden sind, fand gestern und heute durch eine Kommission statt. — Ein dreister Schwindel ist hier von einem bis jetzt noch unermittelten Manne ausgeführt worden. Vor der Lauxschen Schmiede stand ein mit einem Pferde bespanntes Fuhrwerk, und an dem Wagen befand sich eine Tafel mit der Aufschrift „Miehlke, Duliniewo, Kreis Thorn." M. hatte das Fuhrwerk vor der L.'schen Schmiede stehen gelassen, um einen Gang nach Thorn zu machen, in welcher Zeit das Pferd beschlagen werden sollte, was auch geschehen ist. Bald trat ein Mann in die L.'sche Wohnung und fragte nach dem Besitzer Miehlke, und als diesem gesagt wurde, daß M. nach Thorn gegangen, ging der Mann aus der Stube hinaus, um das Pferd anzusträngen, sich auf den Wagen zu setzen und abzufahren; ein Schmiedelehrling, der annahm, daß das Fuhrwerk dem Abfahrenden gehörte, brachte ihm noch die vergessene Peitsche nach. Der später hinzugekommene Miehlke sowie der Schmiedemeister L. begaben sich sofort auf die Suche nach dem Schwindler, doch vergebens. Weder von dem Fuhrwerk noch von dem Manne, der gut gekleidet sein soll, ist bis jetzt eine Spur aufzufinden gewesen.

Vermischtes.

Die Zählkarte des Kaisers. Am Tage der Volkszählung weilte der Kaiser zur Jagd in Letzlingen im Bezirk Magdeburg. Dort hat der Monarch die ihm vorgelegte Zählkarte selbst ausgefüllt und bestimmte dann, daß sie dem Ortsarchiv einverleibt werde. Da ein solches aber nicht besteht, so wird die Karte eingerahmt und im Saal des Schlosses aufgehängt. Eine beglaubigte Abschrift wurde statt des Originals zu den Zählpapieren genommen. Als Beruf steht auf der Karte verzeichnet: Deutscher Kaiser, König von Preußen.

Prozeß Sternberg zu Berlin. Den Anfang der Freitags-Verhandlung machte eine Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden und dem Hauptvertheidiger des Angeklagten, dem Justizrath Dr. Sello. Der Vorsitzende erklärte, Kriminalkommissar Thiel habe ausgesagt, daß er schon im März dem Justizrath Sello davon Mittheilung gemacht habe, daß er ein bestochener Beamter sei und damit stimmt doch die Entrüstung nicht, mit welcher hier vom Vertheidigertisch die auf Thiel Bezug habenden Mittheilungen des Schutzmanns Stierstädtrr begleitet worden sind. Dr. Sello erwiderte, er habe bei dem Besuch Thiel's nur den Eindruck gewonnnen, daß Thiel bestochen worden sei. Der Vorsitzende betonte, daß Thiel dabei geblieben sei, daß er dem Justizrath Sello gesagt habe, er sei ein bestochener Beamter. Dr. Sello entgegnete, das sei nicht wahr, Thiel habe uur von dem Verdacht gesprochen, in welchen er gekommen sei. Thiel habe im März nicht von Geld gesprochen, er, Dr. Sello werde wohl vermuthet haben, daß es sich bei Thiel um Geld handele und gerade deshalb habe er ihn auf die strafgesetzlichen und disziplinarischen Bestimmungen hingewiesen. Im Uebrigen hatte er, Dr. Sello, damals noch die Pflicht der Amtsverschwiegenheit, von der er jetzt entbunden sei. Ferner erklärte der Vertheidiger, daß er unter keinen Umständen die von Thiel an den flüchtigen Luppa erstatteten Berichte gekannt oder von ihnen geuört habe. Der Vorsitzende stellte darauf noch einmal fest: Thiel hat auch bei der Konfrontation mit dem Justizrath Dr. Sello vor dem Untersuchungsrichter ausdrücklich gesagt, er habe im März dem Dr. Sello mitgetheilt, daß er bestochen sei. Thiel hat sich auch erkundigt, ob durch Dr. Sello schon der Eid geleistet sei, und sich glücklich geschätzt, daß dies nicht der Fall sei. Nach diesem Zwischenfall wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Die Mutter der auf Abwege gerathenen Zeugin Ehlert sagte aus, daß Stierstädter ihre Tochter zu Ungunsten Sternberg's beeinflußt habe. Zeuge Stierstädter stellte jede Beeinflussung der Hedwig Ehlert in Abrede, die erregte Frau Ehlert erklärte aber: „Ja wohl, Herr Stierstädter, Sie haben mein Kind auf dem Gewissen!" Hierauf wurde die Verhandlung auf Sonnabend vertagt.

Der Raubmörder Gönczi ist am Freitag in Plözensee bei Berlin hingerichtet worden. Gönczi ist ohne Geständniß in den Tod gegangen. In der Nacht zum Freitag schlief er keine Minute. Fortwährend behauptete er sowohl dem Geistlichen wie den Aufsehern gegenüber, daß er unschuldig sei. Gönczi erhielt Donnerstag Abend den Besuch seiner Frau, Beide waren tiefbewegt. Um 8½ Uhr verlangte er zu essen und erhielt ein Beefsteak. Auf die Frage, ob er rauchen und etwas trinken wolle, antwortete er: „J bitt' schön, bin kein Raucher und Säufer gewäsen, aber a Bißl Wein." Zum Richtblock ging er ruhig, wenn auch aschfahl.

1 884 345 Einwohner hat die Reichshauptstadt Berlin nach der jüngsten Volkszählung. Seit dem Jahre 1895 ist eine Zunahme von 207 041 Seelen zu verzeichnen.

Neueste Nachrichten.

Köln, 7. Dezember. Das Steigen des Rheins und seiner Nebenflüsse dauert an. Hier ist der Rhein seit heute Vormittag 11 Uhr bis Abends 7 Uhr um 60 cm, also auf 2,58 m gestiegen. Die Mosel stieg bei Trier seit Vormittag weiter um 0,23 m, also auf 3,70 m und ist jetzt über die Ufer getreten.

Mannheim, 7. Dezember. Hier stürzte im Hafen infolge Hochwassers ein Damm mit neun Kieswagen ein. Dabei ist ein Arbeiter ertrunken, mehrere wurden verletzt.

Haag, 7. Dezember. Der hiesige portugiesische Gesandte hat seinen Posten nicht verlassen. Obgleich wegen der Angelegenheit des niederländischen Konsuls Pott eine gewisse Spannung in den Beziehungen zu Portugal herrscht, ist doch keinen Augenblick die Rede gewesen von einer Abberufung der Gesandten in Portugal bezw. im Haag.

* Johannesburg, 6. Dezember. Die Regierung trifft Vorkehrungen, um auf der Rennbahn bei Boonsenz 4000 Personen unterzubringen. Es besteht nämlich die Absicht, alle umliegenden Farmen auf dem Rand von ihren Bewohnern zu säubern und sie da unterzubringen, wo man sie streng überwachen kann, da viele von ihnen den Feind durch Lieferung von Nahrungsmitteln und durch Kundschafterdienste zu unterstützen pflegten (!)

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frant in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 8. Dezember um 7 Uhr Morgens: + 1,02 Meter. Lufttemperatur: + 0 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: N.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 9. Dezember: Normale Temperatur, wolkig, Niederschläge. Stellenweise Nachtfröste. Starke Winde

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 54 Minuten, Untergang 4 Uhr 22 Minuten.

Mond-Aufgang 6 Uhr 42 Minuten Abends, Untergang 9 Uhr 24 Minuten Morgens.

Montag, den 10. Dezember: Ziemlich milde, wolkig, stellenweise Niederschlag. Vielfach Nachtfrost, Sturmwarnung.

Dienstag, den 11. Dezember: Milde, meist bedeckt. Niederschläge. Windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse

	8. 12	7. 12.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,55	216,60
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,00	85,00
Preußische Konsols 3%	87 0	87,00
Preußische Konsols 3½%	95,10	95,00
Preußische Konsols 3½% abg.	95 10	95,00
Deutsche Reichsanleihe 3%	87,25	87,20
Deutsche Reichsanleihe 3½%	95,20	95,20
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	83 75	83,60
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	93,00	92,70
Posener Pfandbriefe 3½%	94 10	93,90
Posener Pfandbriefe 4%	100,90	100,50
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	95,90
Türkische Anleihe 1% C	26,30	26,20
Italienische Rente 4%	94 8	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%	73 6	73,50
Diskonto-Kommandit-Anleihe	178,90	179,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	215,00	212,00
Harpener Bergwerks-Aktien	177 50	178,10
Laurahütte-Aktien	204,20	204,75
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	119 50	120,00
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,	—,—
Weizen: Dezember	149,75	149,50
Januar	—,—	—,—
Mai	157,25	157,25
Loco in New-York	78¾	78⅞
Roggen: Dezember	136,75	136,50
Januar	—,—	—,—
Mai	141 00	141,50
Spiritus: 70er loco	45,2	45,20

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.
Privat-Diskont 4⅜%.

Der Gesammt-Auflage der heutigen Zeitung liegt von der Buchhandlung von **Max Gläser** hier, ein Prospekt über das so warm empfohlene Buch: **„Die Gesundheit im Hause"** von Frau **Dr. Adams,** ein Buch für Frauen von einer Frau bei, worauf wir unsere geehrten Leser und Leserinnen ergebenst aufmerksam machen.

Die Expedition.

Drei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.